Petrasch,
efelderstr. 28,
rtretungen vor Gericht
d in Grevenbroich.
tl. Zähne,
operationen.
chmitz,
enbroich, Markt 4.
hien-Briketts
Marke von unüber-
kraft liefert prompt
rik Clarenberg
en bei Köln.
f Wunsch kostenfrei.
Unübertroffen!
mania Pomade
ahlkopf & Co., diese glück-
chen Menschen mit ihrem
errlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht
ich' böses Gesicht! Ihnen
t sehr bald geholfen! Ge-
rauchen Sie Gutbier's Ger-
he sich stets in meiner Praxis
at und das Vorzüglichste zur
angung eines schönen Haar-
t Achten Sie aber bei den
gen darauf, dass der Name
ler Büchse steht, da ich nur
rantieren kann.
o kann ich denn Gutbier's
irklich echt kaufen?
rch H. Gutbier's Kosmetische
nburgerstr. 6, zum Preise
bei Jac. Breuer und
hf.
gdepot
und Seidenzucht-
r Rheinprovinz
n Nchf. Dr. Glan.
ogerie, Büchel 22.
antirt reinen Blüthen-
in Gläsern à Pfund
las. Man achte stets
et'quett mit meiner
ift.
r Vereinspräsident:
. Schneider.
hustende
1000 Zeugnisse
t von
ft-Karamellen
kende Bonbons)
wirkend bei Husten,
atarrh und Ver-
Größte Specialität
esterreichs und der
ak 25 Pfg.
i Friedr. Wilh.
uß, Jos. Urbach
. Willichs in Wevel-
bt Wwe. in Heerdt.
Cleve a. Rh.
r's Thee
t feinsten
nd Original-
uflich bei fol-
:
ff, Büchel.
te à Mk. 0,25,
0,40, 0,50,
Kilo.
ere selbstgekelterten
othweine
von 90 Pfg. an
den v. 17 Litern
ns bereit, falls die
gab größten Zufrieden-
e, dieselbe auf unsere
men.
s und franco.
hrweiler 215.
te Oberstabs-
yskus Dr. G.
öröl
äre Taubheit,
hrensausen u.
eit, allein zu be-
0 p. Fl. m. Ge-
ung durch die
ke, Karlsplatz 2
le des Gehör-
Ol. Chamomill.
Amygdl. dulc.
. Ol. Cajeputi.
Muster- u. Marken-
schutz aller Länder be-
sorgt seit 1881 ge-
wissenhaft und billig
ich, Ingenieur und
Patentanwalt
nermannstraße Nr. 9.
d Projecte kostenlos.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sk. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 7. Montag den 11. Januar 1897. (Theodor, A.) **24. Jahrgang.**

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Januar.

* **Der Reichstag** wird der ‚Post' zufolge gleich zu Beginn seiner Berathungen in scharfe Erörterungen eintreten. Schon wird gemeldet, daß die Frage der Grenzsperre für Vieh zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden soll, obwohl hierüber mit Rußland Verhandlungen schweben, und ebenso sicher ist, daß der Streit der preußischen Productenbörsen und auch das Börsengesetz und seine Durchführung zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden wird. Es wird dann auch voraussichtlich in kurzer Zeit die in der Presse vielumstrittene Frage, ob und gebenenfalls auf welchem Wege nach Lage des geltenden Rechts gegen die freien Vereinigungen der Getreidehändler und deren Versammlungen eingeschritten werden kann, von zuständiger Stelle beantwortet werden.

* **Der preußische Staatshaushaltsetat** ist dem Abgeordnetenhause gestern zugegangen. Wir geben heute zunächst folgende Stellen wieder: Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 2,046,031,385 Mark. Die Ausgaben im Ordinarium betragen 1,955,855,029 Mark, im Extraordinarium 90,176,356 Mark. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Etatsjahr zeigt, wenn die zur Balancirung des letzteren angesetzte außerordentliche Einnahme von 14,285,612 Mark außer Betracht bleibt, die für 1897/98 angesetzte Einnahme ein Mehr von 119,660,078 Mark, die Ausgabe ein Mehr von 105,374,466 Mark, wovon auf das Ordinarium 95,094,688 Mark, auf das Extraordinarium 10,279,778 Mark entfallen. Bei den staatlichen Betriebsverwaltungen ist im Ordinarium ein Mehrüberschuß von 54,589,423 Mark veranschlagt, welcher sich aus 54,861,998 Mark Mehrüberschüssen und 272,575 Minderüberschüssen zusammensetzt. Von den Mehrüberschüssen entfallen 43,419,001 Mark auf die Eisenbahnverwaltung, deren Einnahmen um 88,928,314 Mark höher veranschlagt sind, insbesondere um 25,384,000 Mark bei dem Personen- und 55,505,000 Mark bei dem Güterverkehr, während an dauernden Ausgaben 45,509,313 Mark mehr angesetzt sind. Ein Mehrüberschuß von 4,025,900 Mark ist bei der Verwaltung der indirecten Steuern veranschlagt, indem namentlich an Stempelsteuer ein Mehr von 3 Millionen Mark und an Vergütung für die Erhebung der Reichssteuern ein Mehr von 995,790 Mark erwartet wird. Bei der Verwaltung der directen Steuern ist ein Mehrüberschuß von 3,521,100 Mark angenommen, wovon 3 Millionen Mark auf die Einkommensteuer entfallen. Bei der Verwaltung der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sind Mehrausgaben von insgesammt 8,054,510 Mark veranschlagt. Es sind namentlich mehr vorgesehen für die Universitäten 146,813 Mark, für die höheren Lehranstalten 226,587 Mark, für das Elementar-Unterrichtswesen 7,522,809 Mark, darunter 5,312,000 Mark zur Durchführung des dem Landtage vorgelegten Gesetzes, betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, 850,000 Mark bei dem Fonds zur allgemeinen Erleichterung der Volksschullasten und 250,000 Mark zu Pensionen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, 300,000 Mark zu Beihilfen für Kreisconferenzen der Elementarlehrer und 400,000 Mark für Schulbauten; für Kunst und Wissenschaft 77,792 Mark.

* **Die Bezeichnung „Bauer"** will der Landrath von Filehne, Herr v. Boddien, wieder zu Ehren bringen. Derselbe hat nämlich, wie wir der ‚Deutschen Tagesztg.' entnehmen, folgende Bekanntmachung erlassen:

„Es ist aus bäuerlichen Kreisen mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bezeichnung „Bauer" zur Ungebühr mehr und mehr, besonders auch durch Einfluß der Behörden verschwindet. Ich werde von jetzt ab diese ehrende Bezeichnung in den amtlichen Schreiben wieder überall gebrauchen und namentlich den nichtssagenden Ausdruck „Besitzer" dadurch ersetzen, da ich weiß, daß unsere bäuerlichen Wirthe das Land nicht bloß besitzen, sondern auch bebauen wollen, was ihnen eben zur Ehre gereicht."

Die Bestrebungen des Herrn Landraths sind gewiß löblich und können auch wir ihm nur unsere Anerkennung dafür aussprechen. Aber schon vor langen Jahren hat Frhr. von Schorlemer-Alst darauf aufmerksam gemacht, daß das Wort „Bauer" für den richtigen Bauer ein Ehrenwort sei, und deshalb hat er sein großes Lebenswerk auch Bauernverein genannt. Herr v. Plötz dagegen hat das geschniegelte Wort „Bund der Landwirthe" seiner Gründung als Titel verliehen; vielleicht deshalb, weil die Führer und Leiter im Bunde der Landwirthe keine richtigen Bauern sind.

* **Es war aufgefallen,** daß die Cabinetsordre über die Ehrengerichte der Offiziere, bevor sie amtlich veröffentlicht wurde, den Weg in die Presse fand. Die ‚Köln. Ztg.' erklärt dies daraus, daß die Cabinetsordre bereits in Tausenden von Exemplaren (unter den Offizieren) verbreitet war, bevor sie veröffentlicht war.

* **Fürst Bismarck** pflegt dem Kaiser einen Neujahrsglückwunsch zu übersenden. In den Vorjahren wurde regelmäßig unmittelbar nach Neujahr bekannt, daß der Kaiser den Neujahrsglückwunsch des Fürsten Bismarck mit einem längeren Handschreiben beantwortet habe. In diesem Jahre ist darüber noch nichts bekannt geworden.

§ **Der Schriftsteller Heinrich Leckert,** der bekanntlich zu $1^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, hat, wie erinnerlich, gegen das Urtheil der Strafkammer die Revision eingelegt und zwar, wie nachträglich bekannt wird, gegen den wohlgemeinten Rath seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Gennerich, der das Rechtsmittel für völlig aussichtslos hält. Der aus dem Mordprozeß Heintze bekannte Rechtsanwalt Dr. Caßmann hat sich inzwischen der Sache des Herrn Leckert angenommen und seinem Collegen Dr. Gennerich angezeigt, daß er Herrn Leckert in der Revisionsinstanz mit vertreten werde.

§ **Die Voruntersuchung gegen den Criminalkommissar v. Tausch** ist nicht, wie bereits irrthümlich gemeldet worden ist, bereits abgeschlossen, und da die Vertheidiger des Herrn v. Tausch somit sich über das Belastungsmaterial noch nicht informiren konnten, so sind sie auch noch nicht in der Lage gewesen, schon jetzt durchgreifende Vorkehrungen für den Entlastungsbeweis — es wurde von dreißig Entlastungszeugen gesprochen — zu treffen. Die Voruntersuchung soll noch lange nicht abgeschlossen sein, da eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme stattfindet.

∠ **Ahlwardt** soll demnächst zurückkehren. Es heißt, daß er sich in New-York bereits nach Deutschland eingeschifft hat. Seine in Berlin lebende Familie sei bereits seit längerer Zeit ohne Nachricht geblieben. Falls die Nachricht sich bestätigen sollte, hätten wir also bald das Vergnügen, den „Rector aller Deutschen" wieder unter uns und bald auch im Reichstage zu erblicken. Hoffentlich wird die Gelegenheit dann nicht versäumt, ihm einmal gründlich den „Kopf zu waschen."

Rußland.

§ **Petersburg,** 6. Januar. Eine besondere Liebenswürdigkeit erwies der Czar dem französischen Nationalstolz dadurch, daß er den Oberst des Dragonerregimentes in Nishni Nowgorod, Prinz Louis Napoleon, zum Chef des 45. Dragonerregimentes in Sewerskt ernannte. Ob er damit gleichzeitig den gegenwärtigen Machthabern in Frankreich in gleicher Weise gedient, läßt sich bezweifeln. — Aus Kiew kommt die Meldung: Während der Vorlesung der Universität drang General Nowicky mit Gensdarmen in den Hörsaal ein und nahm eine Durchsuchung vor. Der Professor protestirte dagegen, jedoch vergebens. Man fand das Manifest der Moskauer Studenten, eine Proklamation des Arbeiterbundes und socialistische Broschüren. Zahlreiche Kiewer Studenten wurden verhaftet. — Die Studentenschaft Rußlands ist von jeher ein Herd jeder aufständischen Bewegung gewesen. Zur Zeit bemühen sich die Socialisten nicht ohne Erfolg, Propaganda für ihre Ideen unter ihnen zu machen. Der Socialismus gewinnt überhaupt an Ausdehnung in Rußland. Es hat fast den Anschein, als ob, wie Kenner der Verhältnisse schon vor langer Zeit behaupteten, der Socialismus in Rußland den Nihilismus abgelöst habe, der rührt und wegt sich nicht mehr seit geraumer Zeit. Eine Besserung der Zustände wird dies nicht bedeuten. Die Masse der Bevölkerung, die dem Treiben gewisser Agitatoren bisher fern gestanden, wird jetzt für Ideen gewonnen, für die noch keine Reife vorhanden ist.

Serbien.

* **Belgrad,** 8. Jan. Die serbische Regierung hat ein Rundschreiben an die Vertreter Serbiens im Auslande gerichtet, in welchem erklärt wird, der Regierungswechsel sei ausschließlich in Folge innerer Angelegenheiten entstanden; die neue Regierung werde die Revision der Verfassung einleiten. Das Rundschreiben erklärt, das Programm der neuen Regierung sei, in der auswärtigen Politik mit allen Staaten die besten, insbesondere mit Rußland die traditionellen und mit Oesterreich-Ungarn freundnachbarliche Beziehungen zu unterhalten und alles zu vermeiden, was den bekannten Wünschen Europas nach Erhaltung des Friedens zuwiderläuft. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Großmächte den legitimen, nationalen und ökonomischen Interessen Serbiens Rechnung tragen

---

Mein ist die Rache.

Aus dem Englischen des B. L. Farjeon.
Autorisierte Uebersetzung von Alice Salzbrunn.
(Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.)

„Klara liebte mich und bekümmerte sich bei dem Gedanken an ein Herzensgeheimniß, welchem sie fern blieb", fuhr der Blinde fort. „Dennoch erklärte ich mich noch nicht; die Zeit war noch nicht da. Jedoch sagte ich ihr, daß ich ein Haus gemiethet hatte und mit der Einrichtung desselben beschäftigt war, und so deutlich ich es ohne ausdrücklichen Heirathsantrag konnte, gab ich ihr zu verstehen, daß dies mein Werk der Liebe für sie und nur für sie bestimmt war. Indem ich jetzt auf jene Zeit zurückblicke, halte ich es für unmöglich, daß sie mich mißverstanden haben konnte. Sie und ihre Mutter ermuthigten mich in meinen süßen Hoffnungen. Ich war im Himmel — nein, im Paradiese eines Thoren. Ich segnete den Tag, welcher Klara in meine Nachbarschaft gebracht. Ich segnete das ihrer Familie zugestoßene Unglück. Auf den Kummer sollte der Sonnenschein des Glückes für sie, für ihre Mutter und für mich folgen."

„Wenn es mir nicht gelungen ist, Herr Pfarrer, Ihnen einen Begriff davon zu geben, wie stark und tief meine Liebe und meine berechtigten Hoffnungen waren, so werden Sie die folgenden Erlebnisse nicht ganz verstehen. Denken Sie sich, daß ein Mann, welcher höhere Ansprüche machen kann als die meisten seiner Standesgenossen, welcher diese Bildungsstufe durch Selbststudium erreicht hat, welcher bereits Auszeichnung erworben hat und einen fast sicheren Wohlstand vor sich sieht, vollständig beherrscht wird von der Liebe zu einem Mädchen, seinem Ideal der Weiblichkeit. Ich hatte mir den Weg in die zunehmende Vertrautheit mit Klara so sorgsam gebahnt, daß ich in meinem Herzen ohne den geringsten Zweifel dachte, sie warte nur auf meine Werbung, um uns die Erde zum Himmel zu machen. Mein Glaube, meine Hoffnung, mein Vertrauen, alle meine hohen Ziele für Gegenwart und Zukunft ruhten in dem treuen Wesen, welches ich schon für mein eigen hielt. Vergegenwärtigen Sie sich dies im vollsten Maße, dann können Sie begreifen, was ich zu jener Zeit war."

„Ich bestimmte die Stunde, um Klara meine Liebe zu gestehen. Am folgenden Sonntag sollte unsere Verlobung gefeiert werden. Mein Traum wurde gestört. Am Sonnabend Abend vor diesem wichtigsten Sonntage meines Lebens besuchte ich Mrs. Silveredge und fand dort einen Herrn im vertraulichen Geplauder mit Mutter und Tochter. Er wurde mir als ein alter Freund vorgestellt, welcher in der früheren Zeit ihres Wohlstandes täglich mit ihnen verkehrt hatte."

„Ich habe sehr viel von Ihnen gehört", sagte Hauptmann Bellwood. „Mrs. Silveredge und ihr Fräulein Tochter erzählten fortwährend von Ihren lobenswerthen Eigenschaften. Sie sind ein glücklicher Mann."

„Nicht nur der Ton seiner Worte mißfiel mir — es lag darin eine Herablassung, wie von einem hochgestellten Gönner — sondern mir mißfielen auch die Blicke der Bewunderung, welche er auf Klara warf. Es war jedoch meine Schuldigkeit, sehr höflich gegen ihn zu sein. Er war Mrs. Silveredge's Gast und alter Freund. Er hatte sie aufgesucht und große Mühe gehabt, sie in dieser Stadtgegend zu finden, wo sie sich versteckt hatten — das waren seine eigenen Worte. Ich sah, daß sein Besuch willkommen war; außerdem war er ein feiner Herr und ich ein Arbeiter. Er war elegant gekleidet, ich erschien in meinem Arbeiteranzug. Der Unterschied in unserem Stande zeigte sich unverkennbar."

„Ich glaube, das erbitterte mich. Ich hörte der Unterhaltung zu und sprach nur wenig. Ich war unwillig über die Gönnermiene, mit welcher Hauptmann Bellwood mich anredete, und doch wäre es die größte Ungezogenheit gewesen, mich darüber empfindlich zu zeigen. Zum erstenmal seit meinem freundschaftlichen Verkehr mit Klara und ihrer Mutter fühlte ich mich zurückgesetzt. Ich entfernte mich und überließ ihm dort meinen bisherigen Platz. Ich brachte eine elende, schlaflose Nacht zu. Das Licht schien aus meinem Leben zu verschwinden. Ich suchte durch eine ruhige, verständige Betrachtung der Angelegenheit Trost zu finden. Hauptmann Bellwood machte der Mrs. Silveredge und ihrer Tochter nur einen Höflichkeitsbesuch. Er würde sich bald verabschieden, und sie würden ihn nach seinem vorübergehenden Besuch wohl nicht mehr sehen. Wie thöricht wor es, daß ich von einer unvernünftigen Eifersucht mein Glück trüben ließ, welches doch vollkommen und gesichert war. Sollte mein Glück nicht sicher sein, so lebte keine Wahrheit im Weibe; deshalb waren die mich beherrschenden Gefühle ein Vorwurf für Klara. Ich schlug mir die Eifersucht aus dem Sinn, und mit dem festen Vorsatz um Klara zu werben, begab ich mich am Sonntage in ihre Wohnung. Wir pflegten zusammen zur Kirche zu gehen, und ich hatte beschlossen, auf dem Heimwege meinen Antrag zu machen oder jedenfalls nach der Heimkehr. Aber als ich das Haus erreichte, war Hauptmann Bellwood vor mir dort. „Ich will warten, bis er weggegangen ist," dachte ich, indem ich die aufsteigende Eifersucht zu unterdrücken suchte. Er ging mit uns in die Kirche. Klara nahm seinen Arm und bei der Rückkehr schien er nicht an das Weggehen zu denken. Vorsicht, gesunder Verstand und Taktgefühl mahnten mich, keinen Mißklang in Klaras Leben zu bringen; mit möglichst heiterer Miene wünschte ich ihr guten Tag und ließ den Hauptmann Bellwood im Besitz des Feldes. „Ich brauche nur noch einen Tag oder eine Woche zu warten," sagte ich zu mir selbst, „das kann ich ja, denn Klara wird für das ganze Leben mein sein."

„Eitle Hoffnung, falscher Wahn! Ich fing an, die harte, fürchterliche Wirklichkeit zu sehen, nachdem ich im Paradiese des Thoren gelebt hatte. Hochwürden, ich will diesen Abschnitt von der Treulosigkeit eines Mädchens abkürzen. Hauptmann Bellwood war Klaras früherer Bewunderer und da er jetzt plötzlich auf dem Schauplatz erschien, trat er an die mir gebührende Stelle. Ich war entthront. Ich war nicht mehr der Held des Tages, sondern ein gewöhnlicher Arbeiter, welcher es als eine Herablassung betrachten sollte, daß die Familie Silveredge ihn einer freundlichen Aufnahme gewürdigt hatte. Die Wandlung unseres Verhältnisses erkannte ich nicht aus eigenem Antriebe oder infolge meines Elends, sondern sie wurde mir von Hauptmann Bellwood selbst nebst andern auf mich bezüglichen Ideen aufgedrungen."

Nach kurzer Pause fuhr der Erzähler fort:

„Allerdings veranlaßte ich Bellwood selbst zu diesen Enthüllungen; er machte sie mir, als ich eine Unterredung mit ihm gesucht hatte. Mein Schmerz war zu groß geworden zum unthätigen Ertragen; ich sprach mich ihm gegenüber offen aus. Er behandelte mich mit kaltblütiger Unverschämtheit, so daß ich kaum meinen Zorn im Zaum halten konnte. Ja, er sagte mir, er sei ein alter Verehrer der Miß Silveredge, ihr Liebhaber. Die Angabe, daß er sie aufgesucht habe, war eigentlich nicht richtig, aber es gefiel und schmeichelte ihr, das zu glauben; er hatte die Damen zufällig aufgefunden. Seine Neugierde war durch ihre Beschreibung von mir angeregt worden. Der Gedanke, daß er vergessen war, hatte seine Eitelkeit verletzt; deshalb hatte er beschlossen, das Herz der jungen Dame wieder zu erobern."

„Es ist eine gute Lehre für Sie", sagte er zu mir.

„Ich werde es nicht vergessen können", antwortete ich.

„Daß solch' ein Fabrikarbeiter wie Sie", sagte er, „die Hand dieser jungen Dame begehren sollte, ist eine Anmaßung. Wenn Männer aus der Volksklasse sich vergessen, muß man ihnen ihren Standpunkt klar machen."

Der Invalide erzählte weiter.

Ich antwortete Hauptmann Bellwood auf seine höhnischen Redensarten hitzig. Noch niemals in meinem Leben war ich so erregt und erzürnt gewesen. Sein leichtfertiges Wesen trieb mich zur Wuth. Er sah das, freute sich darüber und reizte mich noch mehr; er sprach verächtlich und höhnisch und schien die Absicht zu haben, mich auf eine übermenschliche Geduldprobe zu treiben. Der Haß zog in mein Herz, und ich fühlte einen dämonischen Trieb, ihn niederzuschlagen, wie er vor mir stand. Wahrscheinlich hatte er eine Ahnung von den in mir tobenden Leidenschaften, denn indem er meine Brust leicht mit seinem Finger berührte, sagte er höhnisch: „Nur Männer aus Ihrer Klasse bringen den Ruf einer Dame durch einen offenen Streit in Gefahr. Gebildete Ehrenmänner wünschen sie vor öffentlichem Gerede zu schützen."

Diese Bemerkung machte mich einigermaßen nüchtern. Es ist mir nicht mehr alles gegenwärtig, was zwischen uns vorging; aber ich kann kurz angeben, daß wir Haß und Verachtung gegen einander aussprachen. Seine gewandte Rede war mir überlegen; ich erinnere mich, daß ich ihm sagte: „Vielleicht wird eine Zeit kommen, wo wir Beide einander unter anderen Verhältnissen begegnen; anstatt daß ich in Ihrer Gewalt bin, können Sie dann in meiner sein. Ich will bis dahin mit meiner Rache warten."

„Sie zeigten jetzt Ihr wirkliches Gesicht", war seine Antwort, „und ich muß Miß Silveredge vor Ihnen warnen und beschützen. Sie sind nicht nur ein Thor, sondern ein Schurke. Es ist so unwahrscheinlich, daß ich je in Ihrer Gewalt sein werde, als daß Sie mir je gleich stehen können. Aber wenn es geschehen sollte, so nehmen Sie Rache an mir. Ob Sie einen Mord beabsichtigen, das möchte ich wissen. Jetzt bin ich Ihrer überdrüssig, junger Bursche. Wenn Sie sich nicht wegscheeren, bin ich genöthigt, einen Polizisten zu rufen."

(Fortsetzung folgt.)

würden. — Die Konstituirung des Verfassungsausschusses, welchem der König präsidiren wird, erfolgt Ende Januar. Wie verlautet, werde er aus Mitgliedern der radikalen Partei und aller Parteischattirungen, sowie aus hervorragenden Juristen bestehen. Grundzüge der Verfassung sollen sein: Accentuirung des demokratischen Prinzips mit besonderer Präzisirung der königlichen Prärogative.

Bulgarien.

§ **Sofia,** 8. Jan. Mit dem Urtheil in dem Prozeß gegen die angeblichen Mörder Stambulows, die zum Theil freigesprochen wurden und das nur gegen Tufektschiew und Atzow auf Beihülfe zu dem Morde erkannte und sie dieserhalb zu je drei Jahren einfachen Gefängnisses verurtheilte, ist dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht Genüge geschehen. Stambulows Regiment besaß wenig Freunde im Volke. Sein Tod hat aber Viele mit ihm versöhnt und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ausgang des Prozesses einen für den Fürsten ungünstigen Umschwung in der Gesinnung der Bevölkerung hervorrufen wird. Stambulows Freunde werden jedenfalls die auch durch andere Ungeschicklichkeiten der Regierung geschaffene Situation für sich auszunutzen bestrebt sein. Die Amnestirung der Offiziere, die an dem Complotte gegen den volksbeliebten früheren Fürsten Alexander betheiligt gewesen, hat weder im Volke noch in der Armee, auf die der Coburger sich eventl. doch nur stützen könnte, Billigung gefunden. Dieser Akt dürfte sich vielleicht als der folgenschwerste herausstellen, zu welchen Fürst Ferdinand und seine Regierung sich entschlossen hat. Wenn Verräther wie Gruew und Benderew für ihre Thätigkeit schließlich sogar noch mit Staatspensionen belohnt werden, wie ihnen durch die von der allzeit gefügigen Sobranje angenommenen und vom Fürsten bereits sanktionirten Gesetze über die Wiederanstellung „ausgewanderter" Offiziere zugesichert wird, dann ist dies doch nur ein Ermuthigen zu ähnlichen Thaten. Inzwischen sind die Gegner der heutigen Zustände in Bulgarien eifrig beschäftigt. Verdachtsmomente gegen den Fürsten und seine Regierung anzuhäufen, die den Glauben erwecken und erhalten sollen, als ob beide Faktoren — Fürst und Regierung — an der Ermordung Stambulows nicht unbetheiligt gewesen seien. Der Staatsanwalt erhielt einen Brief des abwesenden Zeugen Nischkow, der sich bereit erklärt, das Geheimniß des Mordes Stambulows zu enthüllen, wenn hier Maßregeln zu seinem Schutze getroffen würden. Aus Nischkows Brief geht hervor, daß seine Aussagen sich gegen Natschewitsch und die Polizei richten, und daß er Bulgarien aus Furcht in Folge von Drohungen verlassen hat. Außerdem wird durch Veröffentlichung in der ‚Köln. Ztg.' weiteren Kreisen von einem Briefe Stambulows Kenntniß gegeben, welchen dieser am 23. Juni a. St., also zehn Tage vor seiner Ermordung, an den Fürsten Ferdinand nach Karlsbad gerichtet und in welchem er den Fürsten gebeten hat, dafür einzutreten, daß ihm der gewünschte Auslandspaß ertheilt werde. In dem Briefe gibt Stambulow eine Darstellung der Verhältnisse und der Lage, in welcher er sich nach seinem Rücktritt in Sofia befinde und schließt folgendermaßen: „Ich würde mich nicht entschließen, Euere Königl. Hoheit mit meinen Beschwerden zu belästigen, wenn ich von anderer Seite Genugthuung erhalten könnte. Da ich indessen von Ihren Ministern verfolgt werde, so wende ich mich um Schutz und Gerechtigkeit an deren Führer und höchsten Vorgesetzten." Die ‚Kölnische Zeitung' bemerkt hierzu, auf diesen Brief habe Stambulow keine Antwort erhalten. Diese Enthüllung ist ganz geeignet, den schlimmsten Verdacht gegen den Fürsten zu nähren. Und dies Alles durch seine Liebe zu Rußland!

§ Der Aufstand auf Cuba

hat im Mutterlande Spanien selbst ernstliche Erschütterungen hervorgerufen. Die Stellung des Kabinets Canovas scheint trotz allen Ableugnungsversuche wankend geworden zu sein. Der Telegraph braucht nur einen Mißerfolg der spanischen Waffen zu melden, und Herr Canovas wird dem Unmuthe des leicht erregten Volkes weichen müssen. Große Erregung herrscht bereits wegen Beschlagnahme von 8 Blättern, die Enthüllungen über angebliche Unterschleife der spanischen Militärverwaltung auf Cuba gebracht haben. Diese Blätter haben behauptet, auf Cuba sterbe das Heer vor Hunger und Verwahrung, die ungeheuren Summen, die für Proviant und Sanitätswesen bestimmt seien, glitten einfach in die Taschen der Herren von der Militärverwaltung. Der Kriegsminister Azcarrage hält es für möglich, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, kann jedoch nicht glauben, daß die Soldaten vor Hunger und an Verlooſung sterben. „Der verursachte Scandal", sagte er, „betrübt mich weniger als Kriegsminister, denn als Spanier". Vortheilhaft für die Regierung ist es nicht, daß nach dem Tode Maceo's Entscheidender noch nicht gemeldet werden konnte vom kubanischen Kriegsschauplatze. Einmal heißt es: General Laque schlug in der Provinz Santa Clara eine 1500 Mann starke Abtheilung Aufständischer, die etwa 100 Todte verloren. Die Spanier hatten 2 Todte und 13 Verwundete. Eine weitere Abtheilung Aufständischer wurde in der Provinz Pinar del Rio geschlagen. Einige Tage später kommt die Meldung: Einer amtlichen Depesche aus Havannah zufolge verließ General Weyler die Provinz Pinar del Rio, um die entscheidenden Operationen in den Provinzen Havannah und Malangro persönlich zu leiten und sich dann nach Sancta Clara zu begeben. Weyler beabsichtigt, die Aufständischen auszuhungern. Des Generals Absichten sind werthlos, wenn er nicht bald die Niederwerfung vollenden kann.

ischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Jan.

Fortsetzung der Berathung der Interpellation des Abg. Stephan und Genossen betr. die Auflösung polnischer und anderer Versammlungen in Oberschlesien.

Abg. Kirsch beklagt es, daß das Vereinsgesetz von der Polizeibehörde nicht richtig ausgeführt wird und führt Beispiele an.

Abg. Zedlitz tritt dem Vorredner entgegen. Er ist überzeugt, daß die Polizeibehörden in jedem Falle ihre Schuldigkeit thun. (Bravo! rechts. Unruhe links.) Die freiconservative Partei schließe sich durchaus den Ausführungen Heydebrandt's an.

Abg. Stephan vertritt noch ein Mal die Interpellation und sucht zu beweisen, daß zwischen Wasserpolnisch und Polnisch kein Unterschied sei, vielleicht eben so viel wie zwischen Berliner Deutsch und gutem Deutsch. (Heiterkeit.)

Abg. Krause führte aus, die Begründung der Interpellation fuße auf zu minderwerthigen Angaben, als daß derselben die Berechtigung einer eingehenden Berücksichtigung zukomme. Er billige mit seinen Freunden das Verhalten der Regierung vollkommen. Die Regierung könne nicht energisch genug gegen die unberechtigte, das Deutschthum und den Staat gefährdende Agitation vorgehen.

Abg. Motty beklagt, daß die Regierung, durch ein Vorurtheil verleitet, alles, was polnisch heiße, verfolge.

Abg. Rickert (Freis. Vereinig.) bedauert, daß es überhaupt Deutsche gibt, die, obwohl sie sich Patrioten nennen, sich nicht der deutschen Sprache bedienen wollen. Aber dies sei nur Schuld der Regierung. Durch scharfe Maßregeln würde die Opposition geweckt. Dies sei lediglich der Sinn und der Zweck der polnischen Agitation.

Der Minster des Innern erklärt, er sehe keine Veranlassung, seinen Ausführungen neues hinzuzufügen. Es müsse abgewartet werden, in wie fern die Regierung Maßnahmen treffen werde mit Bezug auf die Ausführung oder Abänderung des Vereinsgesetzes. Die Regierung halte es für ihre Pflicht, stets auf das energischste und nachdrücklichste gegen die Uebergriffe der polnischen Agitation vorzugehen.

Abg. Dasbach bedauert, daß der Minister den Angaben der Unterbeamten mehr Werth beilege, als denen eines Mitgliedes des Hauses. Redner beschwert sich über Maßnahmen der Regierung gegen die französische Bevölkerung in den Reichslanden. Redner erklärt, viele Mißgriffe der Polizeibehörden seien eine Folge der unzulänglichen Bildung und Instruction der mit der Ueberwachung betrauten Beamten.

Der Minister des Innern erklärt, daß die Angaben der Beamten über die vorliegenden Fälle auf absoluter Wahrheit beruhen.

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Debatte geschlossen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. Januar.

() **Weihnachtsbescheerung des St. Anna-ArbeiterinnenVereins.** Ueber die gestern im alten Carmeliterkloster von Seiten des Vorstandes und der Freunde des St. Anna-Vereins veranstaltete Festlichkeit zur feierlichen Begehung des hl. Weihnachtsfestes kann nur Gutes und Schönes berichtet werden. Zu der großen Zahl der Mädchen hatten sich noch so viele Gäste gesellt, daß wirklich kein Plätzchen mehr zu erobern war. Ein liebliches Krippchen und ein Tannenbaum mit flimmernden Kerzen besetzt, winkte dem Besucher freundlich entgegen und die auf langen Tischen ausgestellten Weihnachtsgeschenke ließen die Herzen der Mädchen erwartungsvoll schlagen. Der Gesangchor eröffnete die Feier mit vortrefflich ausgeführten Gesängen, während zwischendurch eine Anzahl allerliebster, stimmungsvoller Weihnachtsgedichte vorgetragen wurden. Der Präses des Vereins, Herr Rector Esser, hieß die Freunde und Gönner, die dem Verein so angenehm, sowie die Eltern der Arbeiterinnen bestens willkommen, und hob die erfreulichen Resultate der mit städtischem Zuschuß ins Leben gerufenen Kochschule für noch schulpflichtige Mädchen, der auf Anregung der Firma Michels u. Comp. entstandenen Arbeiterinnenkochschule und des Arbeiterinnenhospizes hervor, welch letzteres er ganz besonders den Ehrenmitgliedern des Vereins empfahl, da das Vorhandensein eines solchen für fremde oder elternlose oder auch entfernt wohnende Arbeiterinnen der hiesigen Fabriken eine absolute Nothwendigkeit sei. Auch bat er der Bibliothek durch Zuwendungen zu gedenken. Die Weihnachtsbescherung erfolge aus dem Grunde später wie gewöhnlich, weil die Exercitien, vom 31. Dec. bis 3. Januar abgehalten, dieselbe nicht eher hätten zu Stande kommen lassen. Anknüpfend an die Stelle:

„Und an der Thüre stehn geringe Leute
Mühsel'ge Hirten, doch die ersten heute";
(Annette von Droste-Hülshoff.)

schilderte der Redner dann, wie gerade die Geringen und Armen zuerst zum Heilande beschieden worden seien; die Krippe schließe die Lösung der sozialen Frage ein, die Lehre des Welterlösers beseitige die Unzufriedenheit und mache auch den Armen und Niedrigen frei und glücklich; sie veranlasse auch den Reichen, von seinem Ueberfluß anderen wenig Bemittelten mitzugeben; so hätten auch heute wieder die, welche dem

Antipolitische Beiläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 9. Jan.

Ein Landwirth aus der Nähe von Berlin, der bei seinen Standesgenossen als tüchtiger Fachmann in hohem Ansehen steht, ist neulich unter Anklage wegen Thierquälerei gerathen, weil er seine heißen Pferde unbedeckt auf der Straße stehen ließ. Der Mann hatte die Ueberzeugung, daß für seine langhaarigen Pferde unter den obwaltenden Umständen eine Decke weder nöthig noch nützlich sei. Er ist denn auch freigesprochen worden. Der Vorfall kennzeichnet den überaus großen Eifer, der zum Schutze der Thiere entfaltet wird. Thierschutzvereine und Polizei erspähen mit Argusaugen nach jedem Thier, das sich nicht ganz behaglich befindet, und es finden sich überall gefühlvolle Herzen im Publicum, die dabei helfen. Wenn der Zughund an der Haltestelle nicht seine trockene und warme Unterlage und das dampfende Pferd nicht alsbald seine Decke bekommt, so sind sofort Mahner und Anzeiger da.

Dieser Tage fand nun eine Gerichtsverhandlung gegen ein verkommenes Menschenpaar statt, die nicht ein Pferd oder einen Hund, sondern ein Kind zu Tode geprügelt haben. Der Knabe hatte unter den fortgesetzten Mißhandlungen seines Vaters und der Zuhälterin desselben entsetzlich gelitten. Der Alte, welcher stets betrunken nach Hause kam, pflegte u. a. mit einem Gummischlauch, der mit Wasser gefüllt und verkorkt war, auf das schwächliche Kind blindlings loszuschlagen. Als der zusammengebrochene Knabe in's Krankenhaus gebracht wurde, erzählte er, daß sein Vater ihn mit der Stirne wiederholt auf die Tischkante gestoßen und mit den Füßen auf den Leib getreten habe. Der Staatsanwalt bedauerte, daß es für eine solche Bestie von Vater keine härtere Strafe als Zuchthaus gebe. Aber die Geschworenen waren doch nicht ganz sicher, ob der Tod des Knaben auch wirklich in der Körperverletzung seine Ursache habe, und so wurden denn die beiden Angeklagten nur wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung verurtheilt, wobei dem Frauenzimmer noch mildernde Umstände bewilligt wurden. Der Mörder seines Sohnes kam mit 3 Jahren Gefängniß davon, seine Genossin erhielt nur 6 Monate. Das milde Urtheil will ich hier nicht weiter critisiren, sondern nur auf folgende Stelle in dem Gerichtsbericht hinweisen: „Der Knabe wurde tagtäglich in so arger Weise mißhandelt, daß sich Miether und Wirthe der Häuser, in denen der Angeklagte wohnte, wiederholt zu Gunsten des Gepeinigten in's Mittel legten. Ein Hauswirth, der den ewigen Lärm nicht mehr ertragen konnte, hat den Angeklagten, der sich weigerte, das Haus zu verlassen, dadurch hinauscomplimentirt, daß er ihm Fenster und Thüren aus der Wohnung aushob. Ein anderer Hauswirth hat den Angeklagten gleichfalls gewaltsam aus dem Hause gebracht, nachdem sich seine Miether wiederholt über die durch das Geschrei des Knaben angezeigten Brutalitäten beklagt und er selbst solche Rohheiten mit angesehen hatte." Daraus ergibt sich, daß die Mißhandlungen längere Zeit hindurch in verschiedenen Wohnungen angedauert und mehrfach zu einem öffentlichen Scandal geführt haben. Von einem Einschreiten der Polizei oder einer sonstigen Behörde wird aber nichts gemeldet. Die Nachbarn und die Hausbesitzer haben sich die unangenehme Familie vom Halse geschafft; aber eine Anzeige an die Polizei oder die Staatsanwaltschaft oder den Waisenrath scheint Niemand gemacht zu haben. Erst als das todtkranke Kind in's Krankenhaus kam und dort starb, erhielt die Behörde amtliche Kenntniß von dem Verbrechen, das so lange Zeit hindurch schon im Gange gewesen war. Als das Kind nicht mehr zu retten war, wurde eingeschritten. Ich bin fest überzeugt, wenn der Mann seinen Hund so behandelt hätte, wie seinen Sohn, so wären die Ohren- und Augenzeugen recht schnell zur Polizei gelaufen und die Polizei wäre auch alsbald energisch eingeschritten.

Das ist leider kein vereinzelter, sonst unerhörter Fall, sondern Gerichtsverhandlungen wegen gesundheits- und lebensgefährlicher Mißhandlung von Kindern sind gar nicht selten. Wer sich im großstädtischen Leben umsieht und umhorcht, findet auch häufig ähnliche Fälle, in denen es zwar noch nicht zu behördlichen Eingriffen gekommen ist, aber doch die Verwahrlosung und die Leiden der Kinder das tiefste Mitleid hervorrufen. Da kann man oft die Nachbarn sagen hören: „Es wäre das größte Glück für das Kind, wenn es gar keine Eltern hätte. Als Waisenkind würde es gut verpflegt sein und in ordentlicher Erziehung heranwachsen; hier aber geht es an Leib und Seele zu Grunde.

Ein Berliner Blatt schlägt angesichts der erschütternden Gerichtsverhandlung vor, man möge einen neuen Verein bilden, einen Kinderschutz-Verein, „der unter weiser Beschränkung seiner Aufgaben mit Energie eingriffe, wo es sich darum handelt, solche armen Geschöpfe vor langsamem Hinmorden zu behüten." Das Blatt zählt eine lange Liste von bereits bestehenden Einrichtungen zum Besten von hilfsbedürftigen Kindern auf: „Die Ferien-Colonien, die Weihnachtsbescheerungen, die Kinder-Volksküchen, der Waisenbeirath, die Krippen und Kinderhorte, die Heilstätten an den Seeküsten, Kinderkrankenhäuser und viele andere Einrichtungen." Bei alledem soll nun noch ein besonderer, neuer Verein zum Kinderschutz gebildet werden? Können nicht bestehende Vereine oder Einrichtungen ihre Thätigkeit so ausdehnen, daß sie den Schutz gegen schlechte Eltern mit übernehmen? Das wäre umsomehr zu empfehlen, als ein neuer Verein mit dem besonderen und ausschließlichen Zwecke der Elterncontrole zu leicht in Schnüffelei und blindeifrige Zudringlichkeit fallen oder wenigstens in den Verdacht unberechtigter Einmischungssucht gerathen kann. Man muß sich hüten, ohne Noth in das Familienleben und das natürliche Recht der Eltern einzugreifen. Schon die verhältnißmäßig leichten und harmlosen Werke der Ferien-Colonien, der allgemeinen Weihnachtsbescheerungen und der Kinder-Volksküchen kommen leicht in Gefahr, zur Auflösung der Familien und zur Vorbereitung der zukunftsstaatlichen Kinder-Kasernen mitzuwirken. —

Allerdings braucht man Eltern, die ihre Kinder mißhandeln oder böswillig verkommen lassen, nicht so zart zu behandeln, wie Eltern, die wegen Armuth nicht alles für ihre Kinder thun können, was sie wohl möchten. Aber andererseits ist bei den bösartigen Eltern durch Einmischung von Einzelpersonen oder Vereinen auch kaum etwas zu erreichen. Lehren nehmen solche unnatürliche Eltern nicht an, und wenn man ihnen energisch entgegentritt, so steigert man nur ihre Wuth und das unglückliche Kind muß dann noch mehr leiden. In den Fällen, wo das Kind gewohnheitsmäßig von den Eltern mißhandelt wird, muß sofort die durchgreifende Maßregel der dauernden Entfernung des Kindes von den Eltern getroffen werden. Das kann nur die Behörde, und deshalb muß der Kinderschutz von einer Amtsstelle aus besorgt werden. Zur Unterstützung dieser Behörde können alle bestehenden Wohlthätigkeits- oder gemeinnützigen Vereine thätig sein und auch alle wohlmeinenden Einzelpersonen, die das Unwesen kennen, durch Anzeige mitwirken. Auf katholischer Seite würden gewiß die Vincenz- und Elisabeth- und ähnliche Vereine gern einem solchen amtlichen Kinderschutz in die Hände arbeiten, wenn nur die betreffende Behörde richtig zusammengesetzt ist und so arbeitet, daß sie allgemeines Vertrauen verdient, also vor Allem für die gebührende religiös-kirchliche Versorgung des Schutzkindes Gewähr leistet. Die Sache fällt eigentlich in das Arbeitsfeld der Waisenräthe. Denn ob die Eltern physisch todt oder moralisch todt sind, das Kind entbehrt der Elternfürsorge und muß deshalb unter Beihilfe der staatlichen und kirchlichen Autoritäten in der Liebespflege Ersatz finden. Bei der Waisenpflege von Gemeindewegen ist nun freilich in Betracht zu ziehen, daß die Gemeinde sich nicht gerne neue Lasten aufbürden läßt und deshalb die Vertrauensmänner der Gemeinde über den Zuwachs an Pflegekindern, die den lebenden Eltern entzogen werden, in keinem Falle Freude empfinden würden. Es müßten also überall Anstalten vorhanden sein, welche Kinder verkommener Eltern unentgeltlich übernehmen. Auf katholischer Seite würden sich die Anstalten dieser Art gemäß dem steigenden Bedürfniß wohl vermehren lassen, wenn man nur unserm Ordenswesen die volle Freiheit der Entfaltung und der Thätigkeit einräumte.

Und es läßt sich in der That nicht verkennen, daß auf diesem Gebiet noch mehr geleistet werden muß. Wir lassen noch viel zu viel Kinder bei rohen, trunksüchtigen, unsittlichen Eltern an Leib und Seele verkommen. Das natürliche und göttliche Recht aller wohlmeinenden Eltern ist mit größter Sorgfalt zu respectiren; aber Eltern, die dieses Namens sich zweifellos unwürdig zeigen, müssen „abgesetzt", d. h. die Wacht über die Kinder muß ihnen entzogen werden. Damit nun nicht leichtfertige Eltern sich durch absichtliche Verwahrlosung oder Mißhandlung der lästigen Kinder zu entledigen suchen, muß man die entthronten Eltern besonders scharf zu den Erziehungskosten heranziehen, nöthigenfalls durch Zwangsarbeit.

Wer sich der leidenden Kinder annehmen will, braucht nicht alle Familien der Reihe nach zu durchforschen, sondern kann sich leicht diejenigen Klassen herausuchen, wo die Wahrscheinlichkeit von Mißständen besonders groß ist. Dahin gehören zunächst die Familien, wo Trunksucht herrscht. Dann ist ein besonderes Augenmerk, aber mit größerer Vorsicht, auf die Familien zu richten, wo Kinder aus zwei Ehen zusammenleben. Ganz besonders verdächtig sind die Fälle, welche leider in den größeren Städten und Industriegegenden sehr häufig vorkommen: daß die Frau ein voreheliches Kind „zugebracht" hat. Diese armen Kinder sind nicht bloß für den Stiefvater unbequem, sondern auch ganz besonders für die Mutter, welche das lebende Zeugniß eines Fehltritts nur zu gern los sein möchte. Ein noch schärferes Augenmerk muß man auf die Haushaltungen richten, wo die „wilde Ehe" herrscht und zugleich Kinder zu erziehen sind. In diese Klasse gehört das Berliner Paar, das den Knaben in so schauerlicher Weise zu Tode geprügelt hat. Wild zusammengelaufene Paare, von denen ein Theil oder beide mit unerzogenen Kindern behaftet sind, gibt es in der „Weltstadt" in Menge. Oft wissen die Hausgenossen gar nicht, daß nicht einmal das Standesamt behelligt worden ist. Die Behörde aber kann es wissen, wenn sie aufmerkt, und sie kann auch diese sowie die anderen Klassen von verdächtigen Eltern ganz gut und in unanstößiger Weise beobachten lassen, um wenigstens grobe und andauernde Verstöße gegen das Wohl der Kinder zu verhindern.

Angesichts der blühenden Thierschutzbestrebungen ist wahrlich der Ruf gerechtfertigt: Mehr Kinderschutz!

* Im ostpreußischen Dorfe Versteningken (Regierungsbezirk Gumbinnen) hat der Besitzer Wendel in der Trunkenheit seine krank darniederliegende 18jährige Tochter in unmenschlicher Weise erschlagen. Die Ehefrau erstattete Anzeige bei dem Gemeinde-Vorstand, woraus Wendel verhaftet wurde.

Annaverein zugethan seien, den Mitgliedern deshalb die bereitliegenden Geschenke beschert, welche denselben nach Maßgabe der durch den fleißigen Besuch der Sonntagsversammlungen in Kirche und Vereinslokal erworbenen guten Noten zugewendet würden. Von den 142 augenblicklichen Mitgliedern erhielten 58 Kinder 6 gute Noten, 26 5 gute Noten, 20 4 gute Noten, 24 3 gute Noten, 8 2 und 6 1 gute Note, im Ganzen 652 gute Noten. Außerdem wurden durch die guten Noten die selbstverfertigten Kleidungsstücke angekauft.

Nach einem nochmaligen reizenden Gesangvortrage sprach Herr Bürgermeister Tilmann im Namen der Gäste seinen Dank aus für die freundliche Einladung zur Weihnachtsbescherung. Der St. Anna-Verein verfolge den überaus schönen Zweck, die Arbeiterinnen in allen für ihr späteres Leben so nothwendigen Fähigkeiten zu unterrichten, und darum sollten diese doch dem Verein fleißig anwohnen und ihm treu bleiben; mit Freuden würden sie sich, älter geworden, der schönen und nützlichen Stunden, die sie im Verein verlebt hätten, erinnern; er freue sich der guten Erfolge des Vereins besonders auch hinsichtlich der unter Beihülfe der Stadt eingerichteten Kochschule für Schülerinnen und wünsche ihm ein gutes Gedeihen.

Auch der hochw. Herr Oberpfarrer Harff drückte seine Befriedigung aus über das lobenswerthe Verhalten der Mädchen, welches der Herr Präses hervorgehoben habe. Ein braves Mädchen sei der Hochschätzung und Achtung Aller gewiß, und darum sollten alle nach dem Beispiele der allerseligsten Jungfrau Maria auch fernerhin nach Tugend und Frömmigkeit streben. Ein Hoch auf die Gäste und mehrere gemeinschaftlich gesungene Weihnachtslieder schlossen die erhebende Feier, nach welcher die ausgestellten Geschenke und Arbeiten mit großer Befriedigung besichtigt und in Empfang genommen wurden. Wir tragen noch nach, daß Herr und Frau Landrath v. Schorlemer sowie Herr Reichstagsabgeordneter Weidenfeld anderweitig in Anspruch genommen und am Erscheinen verhindert waren.

† **Die Weihnachtsverloosung im kathol. Gesellenverein**, welche gestern Abend in den unteren Räumen des Vereinshauses stattfand, hatte eine solche Anzahl Freunde und Mitglieder des Vereins zusammengeführt, daß die Räumlichkeiten bei weitem nicht ausreichten und die Wände, wie der Herr Vorsitzende scherzend meinte, fast auseinandergedrückt wurden. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, wie nothwendig ein Neu bezw. Erweiterungsbau des Gesellenhauses hierselbst geworden ist. Zu diesem Zwecke ist gegenwärtig eine Sammlung von „Bausteinen" in regem Betrieb. Hoffen wir, daß die nächstjährige Weihnachtsfeier im neuen großen Hause bereits stattfinden kann.

Trotz der Enge herrschte frohe, ungetrübte Stimmung, die durch den Gesang gemeinschaftlicher Lieder erhalten und durch Anspachen erhöht wurde. Herr Wilhelm Jansen sprach einen schönen Prolog, dem Gesellenvater Kolping nachgebildet, und der den Gesellenstand feierte. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Fettweis, hielt alsdann die Begrüßungsrede und weihte den erschienenen Ehrengästen sein Glas. Herr Baumeister Busch, der den Plan zu dem neuen Bau bereits fertig gestellt, würde gerne auch bald die Ausführung des neuen Hauses beginnen; leider reichten die bereits gesammelten Bausteine noch nicht aus. Es müsse also wacker weiter gesammelt werden. Redner verbreitete sich dann in einem längeren, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung des Weihnachtsfestes, insbesondere für den Handwerkerstand, der in vorchristlicher Zeit ein verachteter gewesen und der nach der Geburt des Heilandes, der allen Menschen wahre Gleichheit gebracht, den später so gerühmten „goldenen Boden" gewonnen habe.

Erst nachher, als die Handwerker angefangen, das göttliche Kind zu vergessen und seine Gebote zu verletzen, seien sie wieder Sklaven geworden, abhängig von den Fabriken und unterthan dem maschinellen Betriebe. Nur im Anschluß an Gott und seine heilige Kirche sei wahre Freiheit zu erringen und zu erhalten.

Jubel, Heiterkeit und Beifall begleiteten die alsdann beginnende Verloosung, die den Betheiligten Nützliches, Heiteres und auch Luxus bescherte. Die Stimmung wurde darüber so animirt, daß der Herr Präses sogar zuweilen etwas dämpfen mußte. Es war ein Abend anregender, echter heiterer und geselliger Art, der den Theilnehmern später wohl noch manche frohe Erinnerung bieten wird.

[†] **Kirchliche Ernennungen.** Wie verlautet, ist Herr Religionslehrer Neumann in Düsseldorf, bekanntlich ein geborener Neußer, auf die ehrenvolle Stelle eines Pfarrers der großen St. Laurentius-pfarre in Elberfeld berufen worden. Herzlichen Glückwunsch! —

† **Das Volksbureau Neuß** wurde auch im vergangenen Jahre erheblich stärker in Anspruch genommen. Eröffnet im Februar 1894 hatte dasselbe bis zum Ende dieses Jahres 749, im Jahre 1895 991 und im vorigen Jahre 1294 Geschäftsnummern. Hiervon entfallen auf Miethsangelegenheiten 158, auf Unfallsachen 132, auf die Alters- und Invaliditäts-Versicherung 56, auf Theilungs- und Auseinandersetzungs-Angelegenheiten 37, auf Forderungen verschiedener Art 116, auf Grundbuch- und Hypotheken-Angelegenheiten 31, auf Steuer- und Stempelsteuer-Sachen 54 Nummern. Die Zahl der aus dem Bureau hinausgegangenen Schriftstücke beträgt 263, darunter 56 Gesuche verschiedener Art und 31 Berufungen zum Schiedsgerichte bezw. Rekurse an das Reichsversicherungs-Amt. So weit dem Bureau bekannt geworden ist, war ein großer Theil der letzteren von Erfolg; es schweben augenblicklich noch 9 Berufungen und 4 Rekurse. In Erbschaftssachen wurde das Bureau 48, in Strafsachen 63, in Krankenkassen-Angelegenheiten 43, in Eigenthums- und Grenz-Streitigkeiten 44 Mal in Anspruch genommen. Der Rest der Nummern entfällt auf Zwangsvollstreckungssachen, Testamentsangelegenheiten, Servituten, Bausachen u. s. w. Erfreulicher Weise hat das Bureau im vergangenen Jahre auch aus dem Kreise Grevenbroich einen regen Zuspruch gehabt. Mitglied des Bureaus kann gegen Zahlung einer Mark für das Jahr — Mitglieder des Volksvereines und des hiesigen Gesellenvereines zahlen 50 Pfg. — jeder Angehörige der arbeitenden Klasse und des Mittelstandes, ohne Unterschied der politischen Parteistellung und der Confession, werden; die Ehrenmitgliedschaft wird gegen Zahlung eines jährlichen Mindestbeitrages von 3 Mark erworben.

* **Das 50jährige Priester-Jubiläum** werden u. a. im Laufe dieses Jahres folgende Herren feiern. Am 11. April: Tilmann Jos. Hub. Heimbach, Pfarrer in Dormagen, Dechant und Ehrendomherr; Robert Nebe, Pfarrer in Gillrath bei Geilenkirchen; Franz Ludwig Riepenhausen, emerit. Vicar in Hemmerden bei Grevenbroich; am 29. Aug.: Joseph Goller, Pfarrer und Dechant in Simmerath; am 26. Dec.: Johann Theodor Breyen, Pfarrer in Pier, Dekanat Derichsweiler. — Auf eine mehr als 60jährige priesterliche Thätigkeit kann Herr Pfarrer und Ehrenstiftsherr Ferdinand Brandt in Gangelt (geweiht am 28 April 1835) zurückblicken. — Das 25jährige Priester-Jubiläum werden folgende Herren im Laufe des Jahres feiern können. Am 16. März: Peter Hoveler, Rektor in Melaten; Johann Hubert Ferdinand Ludwigs, Pfarrer in Bonn; am 24 Aug.: Joh. Ant. Bommes, Pfarrer in Rosellen; Carl Ant. Büttgen, Rektor in Delhoven bei Horrem; Nicolaus Bernhard Hadeler, Rektor in Hülchrath; Christ. Hubert Mengelberg, Pfarrer in Liedberg; Heinrich Nolden, Pfarrer in Obenrath; Heinrich Sandkuhl, Pfarrer in Eustirchen; Peter Schnabel, Pfarrer in Oberzier bei Huchem-Stammeln.

☆ **Generalversammlung des Geflügelzucht- und Thierschutzvereins „Fauna".** Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, er bemerkte, daß der Verein mit großer Befriedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken kann. Der Verein habe zwar einige Mitglieder durch den Tod verloren, es sind jedoch so viele Mitglieder wieder beigetreten, daß die Zahl derselben 138 beträgt. Eine Generalversammlung und elf Monatsversammlungen wurden abgehalten. Er betonte, daß der Verein die gesetzten Ziele stets im Auge behalten, besonders die Hebung der Geflügelzucht. Im März wurde eine Versammlung der Interessenten des Kreises vom Herrn Ehrenvorsitzenden Freiherrn v. Schorlemer einberufen, aus welcher der „Verband der Nutzgeflügelzüchter des Kreises Neuß" hervorgegangen, welcher am 13. Decbr. seine erste Versammlung abgehalten. Er hoffe, daß in jeder Bürgermeisterei des Kreises in nächster Zeit ein Nutzgeflügelzucht-Verein entstehe, wodurch dem Verbande ein fester Halt geschaffen würde, zum Nutzen der Landwirthe. Am 20 Sept. wurde der Verbandstag der Rheinischen Geflügelzüchter hierselbst abgehalten, auf welchem dem Vereine eine Zuchtstation hierselbst zu errichten zuerkannt wurde; der Verein hat zu diesem Zwecke einen Stamm (1,6) schwarzer Minorka angeschafft. Der Herr Vorsitzende dankte Allen, welche zur Erreichung der schönen Erfolge des Vereins beigetragen, besonders dem Herrn Ehrenvorsitzenden Frhrn. v. Schorlemer, der die Interessen des Vereins stets durch Wort und That unterstützte. Ein weiteres Mitglied trat durch Ballotage dem Vereine bei. Die Rechnungsablage ergab eine Einnahme von Mk. 675,53, die Ausgabe Mk. 675,09, sodaß ein Ueberschuß von 44 Pfg. verblieb, außerdem hat der Verein noch M 410 gegen M. 331 im Vorjahre auf der Städt. Sparkasse. Die Rechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Cassirer Herrn Photograph Fr. Jähne Entlastung ertheilt. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder, die Herren Joh. Neidhöfer, Hafenmeister Könen und Fr. Jähne, wurden per Acclamation wiedergewählt. Die Versammlung einigte sich, daß die Mitglieder nur je 1 Satz Bruteier auf einmal von der Zuchtstation entnehmen können, d. h. nicht mehrere Sätze zusammen, auch dürfen die Eier bei event. Nichtgebrauch nicht an andere weiter gegeben werden. Die Entnahme der Bruteier wurde verlost. Der Herr Ehrenpräsident war leider am Erscheinen bei der Versammlung verhindert.

▱ **Turnerisches.** Sein 5. Stiftungsfest feierte gestern im großen Saale des Hotel-Restaurants Bergshaus der Turnverein „Neußer Turnerschaft" in ganz besonders gemüthlicher Weise. Gegen 9 Uhr eröffnete mit einem „Eröffnungs-Marsch" die Mahr'sche Kapelle das Fest, worauf der I. Vorsitzende, Herr Lor. Kessel eine längere Ansprache über die Turnerei im Allgemeinen und der Neußer Turnerschaft im Besonderen hielt und mit einem Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. schloß. Nun begann das Turnen einer Riege am Reck, die Vorzügliches leistete und allgemeine Anerkennung fand. Der Stab-Sangesreigen, welcher nunmehr vorgeführt wurde, ging flott und exact von statten.

Ebenso machten die Pyramiden am Reck, Stuhl und Barren einen schönen und sichern Eindruck und zeugten von einer fleißigen Einübung. Im Großen und Ganzen nahm das Fest einen schönen Verlauf und machte dem Fleiße und der Ausdauer der Turner alle Ehre. Der Besuch des Festes ließ nichts zu wünschen übrig, — sogar von Oberbilk war eine Deputation der Turnerschaft, ca. 30 Mann, mit ihren Damen erschienen, — sodaß das Lokal bis zum letzten Plätzchen gefüllt war. Ein Ball machte den Schluß des Festes, der dem Ganzen die Krone aufsetzte und ungetrübt verlief.

g. **Die Abnahme der Provinzialstraßenstrecken** von der Neußer-Furth bis zur chemischen Fabrik vor dem Oberthor, ferner von der Rheinischen Papierfabrik ab durch die Clarissenstraße bis zum Thywissen-Hof, welche seit dem 1. Januar d. J. schon in den Besitz der Stadt übergegangen waren, hat am Samstag stattgefunden.

§ **Irrsinnige.** Gestern Abend gegen 6 Uhr lief eine Frauensperson fortwährend zwischen den Schienen auf der Kölner Seite des hiesigen Bahnhofs herum, unter fortwährendem Rufen: „Ich will nach Amerika! Ich will nach Amerika!" Zwei Polizeibeamte griffen sie auf und da sie es mit einer Irrsinnigen zu thun hatten, wurde sie mittelst eines Wagens nach der hiesigen Irrenanstalt gebracht.

(?) Das Pferd einer hiesigen Brauerei stürzte am Samstag Abend auf der Oberstraße und verendete sofort, angeblich infolge eines Kreuzschlages.

▱ **Bedburdyck,** 8. Jan. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Rothlaufseuche unter dem Schweinebestande des Herrn Schmitz zu Becherhof erloschen, infolgedessen das Gehöft sperrfrei.

▭ **Elsen,** 8. Jan. Am Feste der hl. Dreikönige hatte ein Angestellter einer auch an katholischen Feiertagen, welche nicht gesetzlich geboten sind, im Betrieb befindlichen Fabrik das Unglück, sich im Maschinenhause daselbst durch siedendes Wasser an Händen und Füßen zu verbrennen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 10. Januar. Dem Ackerer Schulten aus Rath wurde gestern Nachmittag vom Burgplatz der grünangestrichene Milchwagen mit einem 10jährigen Doppelpony, brauner Wallach, gestohlen.

— Gestern Abend brach ein Dieb in einem Hause an der Kurzestraße ein Zimmer und in diesem ein Pult auf und stahl über 25,000 Mark, bestehend in drei Eintausendmarkscheinen, einer Anzahl Handertmarkscheine, 300 Mark in Gold, 200 Mark in Fünfmarkscheinen, mehreren preußischen Consols, Sparkassenbüchern über 10,000 Mark. Das Geld hatte der Vertreter des Herrn Milowitsch aus Köln zur Erbauung eines stehenden Theaters in Düsseldorf in Gewahrsam.

— Wegen Unterschlagung von Uhren im Werthe von 350 M. zum Nachtheile des Uhrmachers Sch. wurde eine Frau aus der Oberstraße zur Anzeige gebracht.

* **Crefeld,** 8. Jan. In dem heute im Abgeordnetenhause vom Finanzminister überreichten preußischen Etat für 1897/98 findet sich für den Umbau unseres Bahnhofes als 1. Rate der Betrag von 800 000 M. eingestellt. Die Verwendung dieses Betrages ist jedoch von dem Abschlusse der Verhandlungen mit der Stadt Crefeld über deren Betheiligung an den Kosten abhängig gemacht. Die Gesammtkosten des Bahnhof-Umbaues sind auf 8,150,000 M. veranschlagt.

* **Uerdingen,** 9. Jan. Heute Morgen gegen 6 Uhr entstand in der Holzschneiderei von Ferdinand Nolden Feuer, welches einen ziemlich bedeutenden Umfang annahm. Es waren die benachbarten und verschiedene Fabrik-Wehren erschienen. Soeben um ½11 Uhr ist der Brand soweit bewältigt, daß die Wehren wieder abrücken können. Der durch das Feuer verursachte Schaden soll sehr bedeutend sein. (N. Vztg.)

* **Köln,** 7. Jan. Gestern, am Feste der hl. Dreikönige, fand im Dom ein feierliches Pontificalamt statt, welches der Herr Cardinal und Erzbischof Dr. Krementz unter Assistenz des Generalvicars Dr. Kreutzwald und der Domcapitulare Schnütgen und Dr. Stiefelhagen celebrirte. Der Domchor sang eine fünfstimmige Messe von Mitterer. Die zur Verehrung ausgesetzten Gebeine der hl. Dreikönige wurden von den Gläubigen stark besucht. Abends wurde die Ausstellung der Gebeine nach einem feierlichen Umzuge unter dem Geläute sämmtlicher Glocken des Domes geschlossen.

* **Altenkirchen,** 6. Jan. Auf hiesigem Bahnhofe ereignete sich in später Abendstunde ein trauriger Unfall. Ein Passagier, welcher mit dem letzten Personenzuge um 10 Uhr hier ankam, wollte den Zug schon verlassen, als derselbe noch in Bewegung war. Hierbei kam der Mann aber zu Falle, gerieth unter den Zug und wurde sofort getödtet.

* **Dortmund,** 8. Jan. Wegen Beleidigung des deutschen Officiercorps und des Generals v. Hahnke steht heute der Redacteur des hier erscheinenden socialdemokratischen Blattes Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung, Fr. Theiß, vor der Strafkammer. Am 5. October v. Js. brachte das Blatt einen dem „Stuttgarter Beobachter entnommenen Artikel, worin die vielen Officierspensionen besprochen und ausgeführt wurde, daß es unter den Officieren eine gewisse Krankheit gebe, die zum Unterschied vom Pensionirungsübel nicht chronisch, sondern acut auftrete, man könne sie wegen ihres unvermutheten Auftretens den militärischen Schlaganfall (apoplexis militaris) nennen. Der Artikel wendet sich dann in höhnischer Weise gegen den General v. Hahnke, das Officiercorps überhaupt und zum Schluß in den beleidigendsten Ausdrücken gegen die pensionirten Officiere. Von diesen wird u. a. gesagt: So führen sie denn ein otium, aber vielfach nicht cum, sondern sine dignitate. Financiell sei die Lage der Pensionisten nicht immer eine günstige; bei den höheren werde die Pension wohl ausreichen, aber der Officier sei oft durch die lächerlichen Standesvorurtheile gezwungen, ein großes Haus zu machen. Das bringe ihn oft, zumal wenn er eine größere Familie habe, in bittere Verlegenheit; er müsse Schulden machen, oder seine Vermögensverhältnisse durch Spiel zu verbessern suchen (corriger la fortune würde Lessings Riccaut de la Marliniére gesagt haben). Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 50 M. Geldstrafe wegen Beleidigung des Officiercorps. Von der Anklage wegen Beleidigung der militärischen Vorgesetzten und Militärärzte, die über die Pensionirung der Officiere zu entscheiden haben, erfolgte Freisprechung.

Vermischtes.

▭ Für Jeden etwas bietet Herr Ludwig v. Beethoven, der Componist der Oper „Fidelio". Der Künstler hat zwar keine Programm-Musik geschrieben, wie sie heutigen Tages von vielen großen Meistern beliebt wird, und wodurch sie die Zuhörer veranlassen, bei ihrer sonst unverständlichen Musik wenigstens etwas zu denken; Beethovens Musik ist Allen verständlich, jedem in seiner Weise. Wer's nicht glaubt, höre nur folgendes Gespräch aus einem Concertsaal. Beim Anhören eines Adagio einer Beethovenschen Symphonie meint die elegisch angelegte Tochter: „Jetzt drückt Beethoven in seiner Musik die wehmüthige Sehnsucht nach dem verlorenen Glück aus!" Ihre Mutter (beim Maestoso): „Das ist die Klage über das traurige Menschenloos!" Der Vater (beim folgenden Theil der durch Paukenschläge eingeleitet wird): „Und jetzt wird frisch angezapft!"

* Eine „süße Verkehrsstörung" entstand Donnerstag Vormittag in der Prenzlauer Straße in Berlin. Von dem Geschäftswagen einer Konfitürenhandlung war die Hinterachse gebrochen und eine größere Anzahl auf dem Deck des Wagens stehender Gläser mit Bonbons und ähnlichen Leckereien auf den Straßendamm gefallen und zertrümmert. Da sich dieser Unfall kurz nach Schluß der Schulen ereignete, so hatte sich in wenigen Minuten eine nach Hunderten zählende Kinderschaar eingefunden, die, unterstützt von erwachsenen Personen, die Süßigkeiten sammelte. Bis das Verkehrshinderniß beseitigt war, hatte sich eine förmliche Wagenburg angesammelt.

* In der Heilsarmee vollzog am Donnerstag der Kommandeur McKie im Saal Grünstraße 17/18 unter gewaltigem Zulauf einer neugierigen Menge die Einführung von 16 neuen „Officieren" der Kadettinnenschule. Berlin, wo die Heilsarmee z. Z. schon acht „Korps" besitzt, wird z. Z. von den Anhängern der Heilsarmee in ganz Deutschland als der geeignetste Platz zur Ausbildung des jungen Nachwuchses betrachtet und aus allen Theilen des Reiches werden die jungen Mädchen, die sich der Heilsarmee anschließen, hierher geschickt, um in der Kadettinnenschule in die Heilslehren, nicht minder aber auch in die geschäftlichen Kunstgriffe eingeführt zu werden.

* Brüssel, 8. Jan. Auf der Eisenbahnfahrt Tournay-Lille wurde ein Reisender von seinen Mitreisenden infolge eines Streites aus dem Wagen geworfen. Der verstümmelte Leichnam ist bereits aufgefunden.

* Lüttich, 8. Jan. Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute den 14jährigen Bergarbeiter Defooz, der in der Christnacht v. J. seinen Altersgenossen Delfosse zu Melen aus Eifersucht ermordete, zu acht Monaten Gefängniß.

Die mit der steigenden Cultur sich vergrößernden Lebensansprüche haben dahin geführt, daß heute mehr als früher der Hautpflege allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt wird, da diese Pflege für die Gesundheit des menschlichen Organismus unerläßlich ist. Zur Pflege der Haut wird von allen Aerzten angelegentlichst empfohlen, im Haushalt eine Fettsalbe vorräthig zu halten, alle früher zu diesem Zweck verwandten Mittel sind jetzt weit überholt und ersetzt durch das **Lanolin,** welches dem natürlichen Hautfett analog ist und deshalb zur Pflege der Haut, sowie als Schönheitsmittel im Vordergrunde steht. Das Lanolin findet sich in Form von „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" in allen Apotheken und Drogenhandlungen und wird auch zur Anwendung in der Kinderstube auf das Angelegentlichste empfohlen. Beim Einkauf des Creams achte man darauf, daß jede Tube und jede Dose die Schutzmarke „**Pfeilring**" trägt, da nur dadurch eine Garantie für die Echtheit geboten wird.

Fruchtpreise zu Neuß vom 11. Januar.

Weizen, kleiner		17	30
„ engl.	1. Qual.	16	80
„ „	2. „	15	70
Roggen	1. Qual.	12	30
	2. „	11	80
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	12	—
	2. „	—	—
Alter	1. Qual.	14	30
	2. „	13	30
Neuer	1. Qual.	12	60
Hafer	2. „	11	60
Raps	1. Qual.	25	—
	2. „	24	50
Aveel (Rübsen)	1. Qual.	24	—
	2. „	23	50
Kartoffeln		5	—

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	31	—
Roggenstroh	„ „ „	18	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	104	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	—
Butter per Kilo	1	90
Eier per Schock (60 Stück)	6	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 8. Jan. Weizen, schwere Sorte ℳ 17,10 engl. 16,10. Roggen, schwere Sorte ℳ 12,—, mittlere Sorte 11,—. Gerste, schwere Sorte 11,50, mittlere 10,50. Hafer, fremder ℳ 13,—, hiesiger ℳ 12,—. Kartoffeln, weiße 4,80—5,20. Stroh 3—3,50, Heu 6,50. (Alles per 100 Kil., Rindfleisch 45—60, Kalbfleisch 60—65, Hammelfleisch 45—5[illegible], mag. Schweinefleisch 70—75, Schinken 70—80, Speck 65—70 Pfg., Butter ℳ 1,10—1,15. (Alles per ½ Kil.) Eier (25 Stück) 2,— ℳ.

Kempen, 8. Jan. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen, 1. Qual. 17,—, 2. 16,50. Roggen, 1. Qual. 12,50, 2. 12,—. Hafer, fremder 14 —, hiesiger 13,—. Gerste 10,—. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil. 5,—, im Großhandel 4,80. Leinmehl 6,80, franco Hof 7,—. Kartoffeln, weiße 1,80 die 50 Kil. Heu 24,—, Stroh 18,— die 500 Kil.

Rheinberg, 8. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 16,33, 2. 16,—, Roggen 1. Sorte ℳ 13,—, 2. ℳ 12,66, Gerste 1. Sorte —,—, 2. —,—, Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte ℳ 12,75, 2. 12,50 die 100 Kil. Heu ℳ 40,—, Stroh 20,— die 500 Kil.

Köln, 9. Jan. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen 12,50, Gerste —,—, Hafer ℳ —,—. Zufuhr: — Sack Weizen, 14 Sack Roggen, — Sack Hafer — Heu ℳ 6,20—7,70, Roggenstroh ℳ 3,50, Weizenstroh 3,30 ℳ die 100 Kil.

Köln, 8. Jan. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter ℳ 2,10—2,30 das Kil., Eier 2,75—3,25 das Viertel, Hasen 3,00—3,30, Schnepfen —,—, Hinkel 2,80—3,60, Tauben 1—1,20 das Paar, Kaninchen 1—1,20, Hühner ℳ 1,60—2, Enten 3,00—3,50, Gänse 5—6,50 das Stück, Hecht ℳ 1,80, Aal 3—3,20, Karpfen 1,80, Salm ℳ 6,40—6,80, Schleien ℳ 1,80 das Kil. Ochsenfleisch von der Keule ℳ 1,38—1,50, vom Bauch 1,08—1,22, Kalbfleisch ℳ 1,28—1,43, Hammelfleisch 1,02—1,42, Speck, geräuchert 1,35—1,43, gesalzen 1,35—1,40, Schmalz 1,37—1,38, Nierenfett 0,67—0,78 das Kil. Zwiebeln ℳ 0,08—0,10 das Kil. — Eßäpfel ℳ 18—22, Kochäpfel 16—20, Kartoffeln, weiße 4,00—5,00, rothe 4,80—5,60 Nieren- 8—9 die 100 Kil.

Köln, 9. Jan. Colonialwaaren-Preise. Kaffee Java braun Pfg. 155—158, hellbraun 138—142, hochgelb 128—132, gelb 120—124, blank 115—118, gut ord. 113—114, ord. 112, Santos, belesen 80—96, unbelesen 72—80 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 25,50, Stampfweis 24,00—25,50, Candis, weiß 33,00—33,00, braun 30,00—31,00, do. defect 29,50, Farin, weiß 28,50, hellbraun 24,50 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 18,00—25,00; Rosinen, Cleme 28,50—47, Sultanin 23,50—37; Mandeln, nackte große süße 56—70 Prinzeß 61—71; Pfeffer, schwarzer, ℳ 48,00—54,00, weißer Penang 62,—, Singapore 69,—, Piment 56,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 1,70—2,60 das ½ Kil.

Trier, 8. Jan. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 14,—, 2. 13,60, 3. 13,20. Roggen 1. Sorte ℳ 13,—, 2. 12,80, 3. 12,40 Weizen 1. Sorte 17,50, 2. 17,25, 3. 17,— die 100 Kil. Roggenstroh ℳ 5,40—6,60, Wiesenheu 6,00—7,00. Die Zufuhr war sehr stark. Handel in allen Sorten etwas langsam. Preise in allen Gattungen etwas gefallen. — Kartoffeln, weiße ℳ 4,—, rothe 5,—, Nieren- 5,50—6,00 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 11000 Kil, Handel ziemlich langsam Preise in allen Gattungen unverändert.

Mayen, 8. Jan. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 50 Kil.: Weizen ℳ 8,33, Roggen ℳ 6,33, Gerste ℳ 6,67, Hafer 6,50, Kartoffeln 1,60. Geringe Zufuhr. Stimmung fest.

Magdeburg, 9. Jan. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ 00,00—00,00, ausschl. 88 % 9,85—10,00; Nacherzeugnisse ausschließl. 75 % ℳ 7,30—8,05 Ruhig. Brodraffinade I ℳ 23,50, II ℳ 23,25. Gemahl. Raffinade mit Faß 23,37½—24,00. Melis I m. F. 22,50. Ruhig.

Bremen, 9. Jan. Schmalz, Wilcox 0,32, Armour ℳ 0,22. Fest. — Amerik. Speck short clear middles Jan. ℳ 0,22½, long clear middles 0,22½ Ruhig.

± **Hamburg,** 8. Jan. Hamburger Futtermittelmarkt. (Originalbericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28 % Fett und Protein) ℳ 4,00—4,50 ab Hamburg, 4,40—5,00 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,50—4,00 ab Hamburg, Reiskleie ℳ 2,45—3,00 ab Hamburg, ℳ 2,60—3,00 ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 4,65—4,90, getrocknete Biertreber (24—30 % Fett und Protein) ℳ 3,85—4,30, Erdnußkuchen und Erdnußmehl (52—54 %) 6,85—7,10, (53—58 %) 7,00—7,75, Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (54—58 %) 5,25—5,50, (56—60 %) 5,60—6,00, Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 5,75—6,30, Palmkernkuchen (25—30 % Fett und Protein) 4,75—5,15, Rapskuchen 4,70—5,25, Mais, amerikan. mixed verzollt 4,25—4,50, Weizenkleie 4,15—4,35, Roggenkleie ℳ 4,00—4,30, Erdnußkleie 1,35—2,00. Alles per 50 Kil. ab Hamburg. In dieser Woche war das Geschäft wieder etwas lebhafter. Bei großen Zufuhren von Baumwollsaatmehl waren die Preise wesentlich fester. Mais billiger erhältlich. Tendenz: stetig.

Hamburg, 8. Jan. Pflaumen, türkische ℳ 23—27, Katharinen- 34—50 die 50 Kil.

Hamburg, 9. Jan. Schmalz: Ste[illegible] 21, Fair-

banks 33, Armour spec. 23½. Zucker Jan. 9,30, Febr. 9,37. März 9,47, April 9,52 Ruhig.

Pesth, 9 Jan. Weizen Frühjahr 8,34 G., 8,35 B. Roggen Frühjahr 6,85 G., 6,86 B. Hafer Frühjahr 5,98 G. 5,99 B. Mais Mai-Juni 3,90 G., 3,91 B.

Amsterdam, 9. Jan. Weizen März Fl. 204, Mai 203. Roggen März 111, Mai 113.

Antwerpen, 8 Jan. Amerikan. Speck behauptet; short middles, verräth. 59—60, extra long middles 64,—; getrockn. gesalz. Schultern vorr. —,—, Boraz —, Rücken 54—60, je nach Marke und Gewicht; short clear backs 57—63, short fat backs 55—62, je nach Qual., Boraz 65 —, Pie Nic geräuch. 75,—, Bellies 70,—, je nach Qualität; geräucherter Schulten —, Boraz — die 100 Kil.

Antwerpen, 9 Jan. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 51,—. Amer. rother Winterweizen Nr. 2 19. Wechsel: Köln, kurz Frs. 123 66.

Paris, 9. Jan. (Schluß.) Weizen Jan. 22,30, Febr. 22,60, März-Juni 23,30 Mai-Aug. 23,60. Roggen Jan. 14,70, Mai-Aug. 14,80. Mehl Jan 47,30, Febr 47,60, März-Juni 48,70, Mai-Aug 49,20 Rohzucker vorräth. 88° 25.— Weißer Zucker Jan. 27,—, Febr. 27,25, März Juni 27 75, Mai-Aug. 28,25.

Petersburg, 8. Jan. Weizen vorr. 9,50. Roggen vorr. 5,25. Hafer vorr. 4,—. Hanf vorr. —,—, Leinsaat vorr. 9,50. Talg vorr. 47,—.

Newyork, 8. Jan. Baumwolle midol. Upl. 7⅞, in New-Orleans 7, in Newyork Febr. 7,09, März 7,18 April 7,24, Mai 7,32, Juni 7,37, Aug. 7,43. Schmalz vorr. 4,12½, Febr. 4 45. Zucker fair refg. Mosc. 2⅞, Rother Winterweizen 98, Weizen Jan. 89¼ Febr. — März 90⅜, April —, Mai 82, Juli 83¼. Kaffee fair Nr. 7 10¼, Febr. 9,80, März 9,77, April 9,85, Mai 9,87. Mehl (Spring clears 3,60. Mais Jan. 29½, Febr —, März —, April —, Mai 31½. Getreidefracht 3.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 9. Jan. (Amtl. Preisfestsetzung der vereib. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenbahnvorräthig in Partien v. 5000 Kil M. 62,— B Mai 59 — B. 58,50 G.

Köln, 9. Jan. Provencer-Oel M 73—80, Leinöl 20,— die 50 Kil.

Köln, 9. Jan. Leinöl, rohes M 41,—, gekochtes M 43,50 die 100 Kil.

Breslau, 9. Jan Spiritus 50er Jan M 54 40 70er Jan. 34.90.

Stettin 9 Jan Rüböl Jan M 55— Spiritus 70er 36 30. Petroleum —,—.

Amsterdam, 9. Jan. Leinöl Fl. —, Frühjahr 15⅝, Sommer 17⅝ Herbst 17⅞.

Paris, 9 Jan Rüböl Jan. Frs. 55 50, Febr. 55.75, März-April 56,25, Mai-Aug. 56,75. Spiritus Jan. 32 25 Febr. 32 75 März-April 33 25, Mai-Aug. 33 75

London 8 Jan. Olivenöl spanisches 29—30

Liverpool, 9 Jan Leinöl ruhig mit Faß rohe 16¼ sh., raff. 17⅜ sh.

Kaffee.

Hamburg, 9 Jan. Kaffee Santos Jan 50 Pfg, März 53 Mai 53¼, Sept 54⅜ Pfg. Behauptet.

Amsterdam 9 Jan Kaffee, vorr. Fr. 51, Jan. 50, März 50 Mai 49¼, Juli 49⅜, Sept. 49⅜

Antwerpen 9 Jan. Kaffee Jan Frs 66½, März 66½, Mai 67, Sept. 67½ Ruhig.

Havre, 9 Jan. Kaffee. Jan Frs. 64⅜, Mai 65½, Sept. 66½. Dec 66⅜. Ruhig.

Hopfen.

Nürnberg, 9. Jan. Hopfen. Marktbopfen Ia M 45—50, IIa 25—30, Hallertauer Ia M 70—80, IIa 30—35 Elsässer Ia 65—70, IIa 35—45, Badischer Ia 75—80, IIa 30—35, Württemberger Ia 75—85, IIa 40—45 Spalter Siegel 00—00, Wolnzacher Ia 80—90, IIa 40—45, Aischgründer Ia 35—45, IIa 10—20, Altdorfer und Hersbrucker Ia 60—65. Zufuhr 200 B. Umsatz 400 B. Grüne Waare fest, andere gedrückt.

Antwerpen 8 Januar Hopfen fest; 1896er Aloster Jan.-Febr. Frs. 20—26 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 8. Jan. Seide. Eingeliefert: 33 Nrn., 2283 Kilogr. Vom 1. bis 8. Jan. 132 Nrn. 10273 Kil insgesammt 165 Nrn. 12556 Kil

Bremen, 9 Jan. Baumwollbörse. Upland middl., greifbar M 0,33½. Anziehend

Antwerpen, 8. Jan. Wolle kaum verändert; deutscher La Plata-Kammzug Contr B) auf Jan. Frs 3,75, Febr. 3,75, März 3,75, April 3,75 Mai 3,75, Juni 3,77½ Juli 3,775, Aug. 3,80 Sept. 3,80, Oct. 3,80, Nov. 3,80 Dec. 3,80. Umsatz 85,000 Kil. (Contract C) auf Jan. Frs. 115,—, Febr. 115,50, März 116,—, April 116,—, Mai 116,50, Juni 116,50 Juli 117,—, Aug. 117,—, Sept. 117,—, Oct. 117,50, Nov. 117,50, Dec. 11,50. Umsatz — Ballen.

Liverpool, 9. Jan Baumwolle. Tagesumsatz 10000 B., davon 9100 B. amerikan. Middl amerikanisch 4⅛₄ d — Jan.-Febr. 3⁶³/₆₄, Febr.-März 3⁶³/₆₄, März April 3⁶³/₆₄, April-Mai 4—, Mai-Juni 4—, Juni-Juli 4¹/₆₄, Juli-Aug. 4²/₆₄, Aug.-Sept. 4—, Nov.-Dec. — d. Amerik. fest mit regelmäßiger Nachfrage.

Eisen.

Glasgow, 8. Jan. Roheisen. Warrants Sh. 48 6½. Middlesborough, Sh. 41.4½, Hämatit Sh. 51 4.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 9. Jan.

4% Reichsanl.	103,90	Dresden. Rb.	160,30	Gelsenkirch	174,20
3½ do.	103,80	Handelsges.	160,70	Harpener	182,50
3% do.	98,80	Buschtherad.	278,—	Dortmunder	52 50
4% prß. Cons.	103,90	Dortm.-Gro.	165,90	Hibernia	182 90
3½ do.	103,85	Lübeck-Büch.	149,40	Nordd. Lloyd	113,25
3% do.	99,10	Hess Ludwb.	119,30	Hamb. Packf.	133,50
Disc.-C.-An.	212,—	Marienburg	93,50	Bochumer	166,—
Dacmst. Bk.	161,50	Ostpreußen	94,90	Consolidat.	255,50
Deutsche Rbk.	129,50	Trast Dynm.	199,50	Dannebaum	144,—
Nationb. f. D.	145,90	Laurahütte	188,70		

Bank-Wechsel-Diskont vom 9 Jan

Amsterdam 3½. — Berlin 5. — Berlin Lomb. 5½, 6. Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 4. — Madrid 5 — Paris 2. — Petersburg 5½. — Schweiz Pl. 4. — Wien 4.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 9. Jan. Zu den Viehmärkten waren vom 4. bis 9. Jan im hiesigen Schlachthofe angetrieben: 23 Ochsen, 23 Kühe, — Rinder, 324 Kälber, 1 Schaf und 699 Schweine. Großvieh kostete 53—59 M, beste Sorte — M, Kälber 70—75 M, beste Sorte — M, Schafe 55—60 M, beste Sorte — M, Schweine 53—54 M, eingeführte geschlachtete Schweine 48—50 M, alles per 50 Kil. Schlachtgewicht. Handel lebhaft.

Aldekerk, 8. Jan. Schweinemarkt. Zufuhr zum gestrigen Markte: 350 Stück junge Schweine Die Alterswoche wurde mit stark 3 M bezahlt. Markt fast geräumt. Nächster Markt am 3. Februar.

Zwolle, 8. Jan. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 340 Stück Rindvieh, 69 Kälber, 10 Schafe und Lämmer und 230 Schweine (in den Ställen etwa 75 Stück Rindvieh und 20 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe M 200—300, 2. über acht Wochen kalbende Kühe M 200—266, 3. frischmilchende Kühe 212—282, 4. Kühe mit 2—4 Zähnen 192—272, 5. Kühe mit Kalbzähnen 166—245, 6. Kälber 1 8—192, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 1 2—192, 8. fette Kühe u. Ochsen 46—55, 9. fette Kälber 60—70, 10. fette Schweine 32—36 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute besser.

Brüssel, 8. Jan. Kälbermarkt. Auftrieb: 170 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,65—1,08.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand vom 9. Jan.

Mannheim	Rheinhöhe.	2,84	+ 0,02	Meter.
Mainz	„	0,69	— 0,03	„
Koblenz	„	2,09	— 0,08	„
Trier	Moselhöhe.	1,04	— 0,11	„
Köln	Rheinhöhe.	2,05	— 0,11	„
Düsseldorf	„	2,11	— 0,16	„
Duisburg	„	1,45	— 0,17	„
	Ruhrhöhe.	2,35	— 0,14	„

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die Mission in Indien ung. 1,— M., ung. 0,50 M.
für die Mission in Ostafrika ung. 1,— —.

Sie kommen!

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Norf läßt **Donnerstag den 14. Jan. d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Lokale des Wirthen Herrn Hathmacher zu Norf:

27 Nummern Schlagholz und 17 Nummern Pappeln, stehend im Gemeindebruch,

öffentlich verkaufen.

Der Polizeidiener Schumacher zu Norf wird auf Verlangen die einzelnen Nummern anweisen.

Norf den 7. Januar 1897.

Der Bürgermeister:
Baccioco.

Zuschneide-Unterricht

für Herren-, Knaben- und Damen-Garderobe, nach Gunkel'schem System der deutschen Bekleid.-Akademie Dresden, ertheilt gründl. geg. mäß. Honorar **Bernh. Kastenholz**, Schneidermstr. Neuß, Quirinusstr. 12.

Verordnung,

betreff. die Anschaffung der Gesindedienstbücher.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 29. September 1846 verordnen wir, wie folgt:

1. Jeder Dienstbote, welcher nach Publikation dieser Verordnung in Gesindedienste tritt, oder die Dienstherrschaft wechselt, ist verpflichtet, sich mit einem Gesindebuch zu versehen.

2. Vor Antritt des Dienstes hat der Dienstbote das Gesindebuch der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes zur Ausfertigung vorzulegen.

Bei Dienstwechsel findet eine Visirung des Gesindedienstbuches durch die Polizeibehörde nicht statt.

3. Jeder Dienstbote ist verpflichtet, sein Gesindebuch der Polizeibehörde auf Erfordern vorzulegen.

4. Contraventionen gegen diese Polizei-Verordnung unterliegen einer Strafe von 10 Sgr. bis 2 Thlr.

Düsseldorf, 28. Dec. 1854.

Königl. Regierung.

I. S. II. 15133.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 9. Sept. 1893.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

London. Cleve a. Rh.

Scheibler's Thee

in anerkannt feinsten Mischungen und Original-Packeten käuflich bei folgender Firma:

A. G. Scharff, Büchel.

Probe Packete à Mk. 0,25, 0,30, 0,35, 0,40, 0,50, 0,55 per 1/20 Kilo.

Prima Luzernerheu,

ca. 30 Ctr., per sofort zu kaufen gesucht.

Rieke, Willichs & Cie.,
Ringofen, Grevenbroich.

Eine **Wohnung** zu vermiethen. **Wilh. Mostert**, Grimlinghausen.

Sie kommen!

---

†

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 10 Uhr unsere unvergessliche Schwester, Nichte und Tante, Fräulein

Sophie Willems,

in die Ewigkeit abzurufen.

Dieselbe verschied im Pfarrhause zu Broich bei Jülich in Folge eines langwierigen schmerzlichen Unterleibsleidens, wohlvorbereitet durch ein tugendreiches Leben und den andächtigen Empfang der hh. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren.

Um ein frommes Gebet für ihre Seelenruhe bittet

im Namen der trauernden Angehörigen
Jos. Grubenbecher, Pfarrer.

Broich b. Jülich, Düsseldorf, Köln, Neuss und Welz, den 10. Januar 1897.

Begräbniss und Exequien in der Pfarrkirche zu Broich Mittwoch, den 13. Januar, Vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Wehrpflichtigen, welche im laufenden Jahre in das militärpflichtige Alter treten, also im Jahre 1877 geboren sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 verpflichtet sind, in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres

sich zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat; in Ermangelung eines dauernden Aufenthaltes ist die Anmeldung bei der Ortsbehörde des Wohnsitzes zu bewirken, d. h. desjenigen Ortes, an welchem des Militärpflichtigen, oder sofern er noch nicht selbstständig ist seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, ofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst geschieht.

Zur Beseitigung vielfach bestehender Zweifel darüber, ob die bei der erstmaligen Anmeldung zur Stammrolle vorzulegenden Geburtzeugnisse durch die Pfarrämter oder Standesämter zu ertheilen sind, weise ich darauf hin, daß die Geburtszeugnisse der nach dem 30. September 1874 geborenen nicht von Pfarrämtern ꝛc., sondern von den Standesämtern ausgestellt werden.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute ꝛc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, die Anmeldung zur Stammrolle für dieselben zu bewirken.

Dem Vorstehenden entsprechend haben auch die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ihre Anmeldung zur Stammrolle so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein mitvorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes ꝛc.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche **für einen bestimmten Zeitraum** durch die Ersatzbehörden hiervon ausdrücklich entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz in einem anderen Musterungs- bezw. Aushebungsbezirk verlegen, haben dieses sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen, als auch bei der Ankunft in dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Ist diese Versäumniß durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Militärpflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Neuß, den 2. Januar 1897.

Der Königl. Landrath: **Frhr. v. Schorlemer.**

Bringe hiermit meine

Lederhandlung

in empfehlende Erinnerung.

Kernlederausschnitt per Pfd. Mk. 2,20, **Stücke für Reparaturen** 0,60, 0,80, 1 Mk. bis Mk. 1,20 per Pfd. Alle Sorten selbstangefertigte **Schäften** in bekannt guter Waare und großer Auswahl zu sehr billigen Preisen, sowie alle **Bedarfsartikel.**

Sohlleder-Ausschnitt.

Sohlleder in Halbe von Mark 1,20—1,60 per Pfd. Alles **Wildkuhleder.**

Hochachtungsvoll

P. F. Hilger,
Neuss, Oberstr. 98.

Krebs-Fett

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Dasselbe enthält einen großen Theil thierischer Fette, wie Thran und Talg, die bekanntlich auch vom Gerber zur Fabrikation des Leders verwendet werden und ist daher am meisten dazu geeignet, die Schuhe zu erhalten und geschmeidig zu machen.

Krebs-Fett ist nicht zu verwechseln mit Vaselinenfett, welch letzteres bekanntlich aus Mineralöl, also Erdöl, fabrizirt wird.

Schwarzes Krebs-Fett eignet sich auch sehr gut als **Huf-Fett**, während **gelbes** Krebs-Fett zum Schmieren von **Fuhrgeschirren** und **Chaisen-Verdecken** gerne verwendet wird.

Krebs-Fett ist in Dosen à **10, 20** und **40** Pfg. zu haben:

Neuß: A. J. Kamphausen, H. Röttgen, Fr. W. Cremer.
Grevenbroich: Wilh Sommer,
Wevelinghoven: J. A. Willichs Wwe.

Besonders empfehlenswerth

№ 4711

Haushaltungs-Fettseife

das Packet von 1 Pfund Inhalt Mark 1,—

№ 4711

Blumen-Fett-Seife

in blauen Faltschachteln von 1 Pfund Inhalt M. 1·20

von Ferd·Mülhens № 4711 Köln ⁹/Rh.

Erhältlich in allen ersten Drogen u. Parfümerie-Geschäften.

Wie neu wird Jeder m. Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Pack. zu 40 Pf. bei

J. Mohren Nachf.,
Neuß, Büchel 22.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel ꝛc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und geheilt worden bin.

F. Koch, Kgl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Aelteres besch. **Mädchen**, welches kochen kann und Hausarbeit ohne Wäsche übernimmt, für jetzt oder später gesucht.

Frau Carl Zinzen,
Düsseldorf, Eintrachtstr. 22.

Ein braves **Mädchen**, 15—17 Jahre alt, in kleinem Haushalt ges. Näh. Neuß, Büchel 44 (Geschäft).

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit mit gut. Zeugn. zu Lichtmeß gesucht Mittelstr. 9.

2. Etage an kleine Familie zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Ein **Sattlergehülfe** sof. gesucht. **Peter Zimermann**, Neuß.

Sie kommen!

Verein „Steckelpaed".



Vorträge für die am Sonntag den 17. d. Mts. stattfindende

II.

Damen-Sitzung

müssen bis Donnerstag den 14 ds. der unterzeichneten Commission im Vereinslocal Hermkes, behufs Durchsicht, eingereicht werden.

Die Redactions-Commission.

Reserve-Compagnie.

Heute, Montag:
Monats-Versammlung
bei **H. Esser**, Oberthor.

Düsseldorfer

Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Montag den 11. Jan. 1897.
Moritz Schnörche.
Lustspiel von Gustav v. Moser.
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel von Humperdink.

Dienstag den 12. Jan. 1897.
Der Troubadour.
Oper von J. Verdi.

Ein **Mädchen** vom Lande gegen hohen Lohn gesucht nach Düsseldorf, Friedrichstraße Nr. 138

Alle Flecke,
auch **Tinten-Flecke**
aus **Anzügen** ꝛc., entfernt die **bewährte Chemische**
Wasch-Essenz
„Topal-Fleckwasser"
(von Gebr. Tscharnke, Frfurt).
Flasche **30** und **50** Pfg. bei:
A. G. Scharff
in **Neuß.**

Für ein Eisengeschäft ein der Schule entlassener **Junge** zur Erlernung des Geschäftes gesucht.
Furtherstr. 23.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht.
Jos. Hink,
Büderich bei Neuß.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von **C. H. Wirtz**, Jüchen.

1 Viehwärter

zu Lichtmeß gesucht.
Fleckenhaus bei Glehn.

Ein properer Junge von 14—16 Jahren als **Hausknecht** gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein junger Mann als **Hausknecht** gesucht.
Zu erfragen in der Exp.

Ein junger Mann (30 Jahre) sucht Stelle als **Verwalter.** Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Wer, s. d. E.

Tüchtiger Pferdeknecht

gesucht pro 1. Februar 1897.
Volmerswerth 57.

Sie kommen!